

Teofila („Tony“) Händler, Schneiderin, geboren am 14. Februar 1902 in Makowiska (Galizien, heute Polen), wohnhaft in Magdeburg, Rotekrebsstr. 17, am 14. April 1942 deportiert in das Warschauer Ghetto, ermordet.

Was wissen wir von ihr?

Teofila (Teophila) Händler wird in Makowiska geboren. Das liegt damals im einst österreichischen Galizien, einem ländlichen Gebiet, in dem es bis zum Holocaust große jüdische Gemeinschaften gab, und das nach dem Ersten Weltkrieg an Polen fällt. Makowiska (ein Dorf der Landgemeinde Nowy Zmirod) liegt etwa 80 km entfernt von Rzeszow, der Gebietshauptstadt der Region.

Teofila Händler wohnt während der NS-Zeit in der Magdeburger Altstadt: Rotekrebsstraße 17 gibt das Adressbuch Magdeburgs ab 1935 an, also wohnt sie dort mindestens seit 1934. Da ist sie 32 Jahre alt. Über die Zeit vorher finden sich keine Angaben. Auch in den beiden Listen jüdischer Gewerbetreibender, die die Nazis ab 1935 anlegen und veröffentlichen, um zu verhindern, dass nichtjüdische Magdeburger deren Dienste in Anspruch nehmen, wird sie nicht genannt, obwohl sie ja als Schneiderin tätig ist. Von 1935 bis 1940 ist ihr Name unter immer der gleichen Adresse im Magdeburger Adressbuch zu finden. Auch als sie vor ihrer Deportation im Frühjahr 1942 eine „Vermögenserklärung“ abgeben muss, wohnt sie noch immer dort. Sie hat eine Wohnung, die aus zwei Zimmern und Kochnische besteht, dazu hat sie Räume auf dem Boden und im Keller. Für alles muss sie eine Miete von 18,45 RM monatlich zahlen. Die Zimmer sind ganz einfach eingerichtet, wie aus der Auflistung ihres Mobiliars in dieser Erklärung hervorgeht. Ihr gesamter Hausrat wird übrigens, wie es üblich war, nach ihrer Deportation versteigert, wozu der Gerichtsvollzieher Odemar einen Schätzwert von 190,00 RM angibt, als er das Ganze zugunsten des Deutschen Reiches an einen „arischen“ Interessenten verkauft.

Nachdem Teofila Händler diese Erklärung und ihren Hausschlüssel abgegeben hat, muss sie sich am 14. April wie viele andere jüdische Magdeburger im „Braunen Haus“ einfinden, von wo sie „auf Transport in den Osten“ geschickt wird. Es geht über Berlin nach Warschau, in das dortige schon längst überfüllte und von Hunger, Not und Krankheit geprägt Ghetto, das die Nazis seit 1940 errichtet haben. Von dort rollen ab Juli 1942 die Vernichtungszüge Richtung Treblinka. Es muss angenommen werden, dass auch sie in einem dieser Züge war. Aber darüber gibt es keinerlei Nachricht.

Teofila Händler ist „alleinstehend“. Aber sie hat natürlich auch Angehörige. Auf einer undatierten Karteikarte, die wegen einer von ihr angestrebten Ausreise nach Palästina von ihr ausgefüllt wird, steht in der Rubrik „Beziehungen im Ausland“: „Vater, Bruder, Neffe, Nichte in Palästina, Bruder in den USA“. Auch in ihrer Vermögenserklärung von 1942 nennt sie als Angehörige im Ausland ihren Vater Jehuda Händler (geboren etwa 1861), Tel Aviv, einen Bruder Ephraim (geboren etwa 1881), Tel Aviv, und einen Bruder Morris Handler (Moses), USA. Zwei von ihnen stehen auch auf einer der oben genannten Gewerbelisten: Ephraim Händler, Rohproduktenhändler, Blauebeilstraße 12, und Juda Händler, Kaufmann, Grünearmstraße 11. Auch im Adressbuch Magdeburgs sind sie zu finden, zwischen 1921 bis 1939. Jehuda (Juda / Judel) Händlers Frau heißt Sheindl (Scheindel) Händler geborene Trachman. Sie stirbt wohl schon, bevor die Familie nach Magdeburg kommt, denn es gibt von ihr kein Grab auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof.

Ihr Bruder Ephraim Händler, so erzählt dessen Sohn in einem Interview wird in Nowy Zmigrod in Galizien (heute Polen) geboren, macht eine Lehre bei „Kupfer-Hirsch“ in Halberstadt, heiratet 1907 in der Heimat eine Chaja Itte Schonwetter und ist während des Ersten Weltkrieges als österreichischer Offizier mit seiner Familie in Brünn (Brno) stationiert, wo 1915 sein Sohn Leon (Arieh) geboren wird. Nach dem Krieg geht er mit seiner Familie nach Halberstadt und 1920 nach Magdeburg, wo er in der Blaubeilstraße 12 einen Großhandel für metallische Rohprodukte eröffnet. Er wird in einem Dokument im Holocaustmuseum Washington als „the leader of the Jewish community in Magdeburg“ bezeichnet, womit vielleicht die Gemeinde gemeint sein wird, die in seinem Haus in einem „Stiebl“ zum täglichen Gebet zusammenkommt. Diese Gemeinde hat keinen eigenen Rabbiner, sondern wird von ihm ehrenamtlich geführt. Ephraim Händler soll 10 Geschwister gehabt haben. Die Namen einiger sind aus genealogischen Angaben im Internet bekannt: Joseph (*1878), Moses (Morris), Wolf (*1888), Esther (*1892), Simon, dann eine Tochter, die später eine verheiratete Pressler wird und eine, die einen Bittman heiratet. Teofila ist dort nicht namentlich aufgeführt, aber es fehlen einige Namen der Kinder. Am 9. November 1938 entgeht Ephraim Händler der Verhaftung nur dadurch, dass er, von Freunden gewarnt, sich für einige Tage nach Berlin begibt und erst nach der Aktion der Nazis wieder zurückkommt. 1939 geht er mit Familie und mit seinem Vater nach Palästina.

Arieh Handler nennt in seinem Interview den Namen Teofila Händler nicht. Er hat aber, wie auch ein Cousin von ihm, als Neffe einer „Tony Händler“ in Yad Vashem ein Gedenkblatt gewidmet. Aus den beiden „Pages of testimonies“ der Neffen, die 1990 bzw. 2005 entstanden, wird deutlich, dass diese nur wenige und teils auch unterschiedliche Erinnerungen an ihre Tante haben. Bei dem einen Neffen heißt es, sie sei etwa 1900 in Rzezow geboren, sei Tochter von Yehuda und Sheindl. Der andere erinnert sich, sie sei etwa 55 Jahre alt gewesen und in Dukla geboren worden, ihre Eltern hätten Yehuda und Minna geheißen und sie hätte in der Blaubeilstraße 12 gewohnt. Beide aber bezeugen, dass sie in Magdeburg lebte und von den Nazis ermordet wurde.

Auch wenn man bei dem Namen „Tony“ eher an Antonie denkt, sieht es also so aus, als ob in der Familie Teofila Händler Tony genannt wurde. Diese sehr viel jüngere Schwester von Ephraim Händler hat dann gewiss gemeinsam mit ihrem Vater Juda um 1929 Galizien verlassen, um in Magdeburg zu leben. Und weil sie es nicht mehr schafft, nach Palästina auszuwandern, haben ihr ihre Neffen in Yad Vashem ein Denkmal gesetzt, der fernen Tante „Tony“, die nicht gerettet werden konnte.

Informationsstand August 2021

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Holocaustmuseum Washington, Martin Gilbert, Kristallnacht (engl./lit.); Internetrecherche; Recherche und Text städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“